

Worte Dr. Dietrich Schulze am 30. März 2016 an Léons Grab

Heute ist der 82. Geburtstag von Léon Gruenbaum. Wie es der Zufall wollte, erblickte Léon das Licht der Welt einen Tag nach der Ermordung von Ludwig Marum durch die Faschisten im KZ Kislau.

Für mich ist es sehr schwer hier zu sprechen, weil ich mich im Laufe der Jahre sehr tief in das bewegende Leben und Wirken von Léon Gruenbaum hinein gearbeitet habe und mir die nötige Distanz zu fehlen droht. Deshalb der sachliche Gedanke, die mir wichtig erscheinenden Ereignisse im chronologischen Zusammenhang zu berichten.



Foto: Ede

Nach seinem Tod am 22. Juli 2004 wurde dieses schlichte Grab von Freunden eingeweiht. Mir fiel damals die Aufgabe zu, hier einen kurzen Nachruf vorzutragen. Weil wir lediglich fünf Personen waren, die alles über Léon wussten, habe ich auf den Vortrag verzichtet, mir aber den Text aufgehoben.

Knapp sieben Jahre später wollte Léons in Paris lebende Witwe Rolande Tordjman-Grunbaum dieses Grab besuchen. Die Ehe war von dem AtomNazi Greifeld ebenso wie Léons berufliches Fortkommen als Physiker zerstört worden. Aus der BNN-Anzeige im Internet über sein Ableben hatte sie nach den beiden Unterzeichnern Heinz Sundermann und Dietrich Schulze gesucht und meine Telefonnummer im Netz gefunden.

Am 15. April 2011 gab es hier ein erschütterndes Gedenken mit Rolande. Dabei wurde die französische Übersetzung meines damaligen Nachrufs verlesen. Rolande hatte jetzt erst verstanden, welche geschichtspolitische Bedeutung der entbehrungsreiche Widerstand ihres früheren Lebensgefährten hatte.

Dieses stark emotionale Erlebnis hat mich motiviert, im Juni 2011 eine erste Veröffentlichung über Léons Lebenswerk zu leisten. Die öffentlichkeitswirksame Aufdeckung der Rolle des AtomNazis Greifeld auf einer Pressekonferenz in Straßbourg im Oktober 1975 zusammen mit Beate und Serge Klarsfeld war seine bekannteste Widerstandshandlung.

Ich muss Ihnen jetzt sagen, was für mich als friedensbewegten Naturwissenschaftler das mit Abstand Größte an seinem Lebenswerk ist: Die konstruktive Verarbeitung des Berufsverlustes als Physiker durch den Einstieg in ein völlig berufsfremdes Fach, die Geschichtswissenschaft.

Das war und ist für mich einfach genial. Innerhalb weniger Jahre am Ende der 1970er schuf er in Paris eine Monographie über die Geschichte des Bombenrohstoffs Plutonium. Er ging damit der antisemitischen Diskriminierung durch die Karlsruher Atom-Mafia inhaltlich auf den Grund und schuf ein brisantes Werk über die weltweiten machtpolitischen Verstrickungen von Atomwissen, Atomwaffen, Nazi-Atomplänen vor und nach dem Kriegsende, Wissenstransfer für Atomwaffen an Diktaturen, Polizeistaats-Methoden gegen Atomkritiker.

Heinz Sundermann hatte jahrelang vergeblich versucht, dieses Werk als Buch herauszubringen. Er hatte Léon auf seinem letzten Weg in den Kliniken begleitet und starb anderthalb Jahre nach ihm. Zuvor hatte er mir eine Kopie des französischen Manuskripts überlassen. In meiner Erstveröffentlichung 2011 konnte das übersetzte Kapitel über die Affaire Greifeld beigesteuert werden.

Ein großes Ereignis für die Öffentlichkeit war das Gruenbaum-Symposium des Forum | Ludwig Marum im Oktober 2013 in Karlsruhe mit bedeutenden Referenten, einem Grußwort von

Oberbürgermeister Frank Mentrup und einem ersten öffentlichen Auftritt von Rolande, über den Angelika schon gesprochen hat.

Das Symposium endete mit den beiden Verpflichtungen, zur Biografie von Léon Gruenbaum wissenschaftlich gründlicher zu forschen und Léons Manuskript zu veröffentlichen.

Das letztere wird seit nunmehr weiteren zweieinhalb Jahren versucht, ohne Ergebnis bisher. Aber es gibt einen Fortschritt. Am Rande der Verleihung des Posthum-Whistleblower-Ehrenpreises an Dr. Léon Gruenbaum im Oktober 2015 im vollbesetzten Karlsruher Rathaus-Saal konnte der Oberbürgermeister eine Finanzierungszusage machen. Auch das ein Ansporn für die Verwirklichung im Sinne der Umsetzung einer bedeutenden Erbschaft nach viereinhalb Jahrzehnten – für den Frieden, für die Geschichtswissenschaft, für die deutsch-französische Freundschaft und für die internationale Antiatom-Gemeinschaft. Das wird - denke ich - ein elementares Ereignis.

Nach diesen großen Gedanken komme ich am Schluss auf meinen 2004 hier nicht vorgetragenen Nachruf zurück, der mit den folgenden Worten endete:

„Menschlichkeit zeigt sich vor allem darin, mit welcher Kraft und mit welcher Konsequenz Wahrheit gesucht und Unrecht bekämpft wird. Beides hat Léon redlich getan.

Wir werden ihm und seinem Wirken ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir werden Léon nicht vergessen, so wie wir die Vergangenheit nicht vergessen dürfen, wenn sie nicht erneut durchlitten werden soll.

Schalom, Léon, Schalom.“

